

Hamburger des Monats

## Fayzen

Eine Karriere wie im Hollywoodfilm: Jahrelang verkaufte der Hamburger Songwriter und Sänger Farsad Zoroofchi (30) alias Fayzen seine selbst produzierten CDs und Mixtapes auf den Hamburger Straßen. Dann wurde ein Majorlabel aufmerksam und nahm den Musiker unter Vertrag. Sein erstes Studioalbum „Meer“ erscheint dieser Tage bei Universal Music

INTERVIEW: JAN KAHL

### **SZENE HAMBURG: Du machst seit über zehn Jahren Musik. Wie sahen deine ersten Schritte aus?**

Fayzen: Also ich hab schon als 9-Jähriger mit Klavierspielen und so Krimskrams angefangen. Mit 13 schrieb ich dann meine ersten Gedichte, mit 15 versuchte ich mich im Freestylen. Aber ernsthaft Musik aufnehmen – das ging so mit 18 Jahren los.

### **Verkauft hast du deine CDs auf der Straße.**

Genau, mit 19 hatte ich mein erstes Album fertig. Das hab ich mit meiner Band dann auf der Straße verkauft. Das war auch die CD, die wir am häufigsten loswurden. Anschließend haben wir unter anderem mit unserer HipHop-Crew noch zwei Mixtapes produziert. An die fünfzehn Leute haben hier mal 'ne Strophe, da mal 'nen Track beigesteuert. Die haben wir auf der Straße oder auf Festivals wie dem Splash an den Mann gebracht.

### **In deiner aktuellen Biografie steht was von 20.000 verkauften Stück – habt ihr Buch geführt über die verkauften CDs?**

Null, das war wie auf dem Flohmarkt: Von der Hand in den Mund. Aber wie gesagt, es war nicht so, dass ich die allein verkauft hab. Das war immer die ganze Crew. Wir haben uns davon in der Regel immer neuen Musikquatsch gekauft – neue Mikros, die auch in richtigen Studios verwendet werden oder so. Das meiste Geld hab ich allerdings meinen Eltern gegeben. Mein Vater hat 'nen Laden, 1.000 Geschenke, und damals wurde sein Mietvertrag gekündigt. Das war 'ne schwierige Zeit. Er konnte ein paar Raten nicht bezahlen und hätte fast das Haus verloren, das meine Eltern mehr oder weniger mit den eigenen Händen in Eidelstedt aufgebaut haben.

### **Irgendwann nach Jahren wurde schließlich Universal auf dich aufmerksam?!**

Richtig. Ich war noch nicht mal mit meinem Demo fertig, beziehungsweise ich hatte an einem Album gebastelt und wollte gar nicht so viele Songs zeigen. Das war zu einer Zeit, in der mir ein Verlag so ein bisschen unter die Arme greifen wollte. Die haben irgendwann einfach zwei Lieder an Universal geschickt, und ein paar Tage später hat dann auch tatsächlich einer angerufen und wollte sich mit mir treffen. Damals hatte ich bereits ein paar Treffen mit Businessstypen hinter mir und hab die gehasst, weil keiner von denen gecheckt hat, was ich überhaupt mache oder machen will. Aber Bei Neffi (Anmerkung der Redaktion: Neffi Temur) war das anders.



Fayzen: „Ich dachte, ich müsste um jede Zeile kämpfen“

### **Erzähl mal: Was war anders?**

Der kam damals in den Raum, stellte sich vor und meinte, dass ich ganz oft in meinen Songs darüber singe, wie ich mir Ruhe in meinem Leben wünsche und er für mich hofft, dass ich die finden werde. Das hat mich total beeindruckt. Ich hab schon so viele schlechte Sachen über Majors gehört, dass die doch alle vom Teufel höchstpersönlich geschickt wurden (lacht). Aber im Endeffekt bin ich an so liebe Menschen geraten, zu denen ich zum Teil auch echt eine Freundschaft entwickelt hab.

### **Wie ging es weiter?**

Nachdem wir uns getroffen hatten, hing ich erst mal eine Woche in der Luft und wusste nicht, woran ich war, bis er schließlich anrief und sagte, dass er unbedingt mit mir zusammenarbeiten möchte. Von diesem Tag an gingen wir gemeinsame Wege und ich hab die Entscheidung bis heute nie bereut. Als ich das Album aufnahm, dachte ich immer, die werden jetzt regelmäßig Wasserstandsmeldungen erwarten, ob auch alles den richtigen Weg nimmt und ich müsste um jede Zeile kämpfen. Aber das war nicht der Fall. Ich hab ihnen erst das fertige Album vorgelegt und sie fanden's cool.

### **Angefangen hast du einst mit HipHop, mittlerweile mäandert deine Musik zwischen Singer/Songwriter, Pop und Sprechgesang. Wie kam es zu diesem Kurswechsel?**

Es war mir immer wichtig, dass man den Menschen hinter der Musik hört. Klar, ich hab damals noch mehr gesprochen als jetzt, aber im Endeffekt war der Spirit immer der gleiche. Natürlich entwickelt man sich immer weiter, aber eigentlich war ich nie richtig HipHop und ich war auch nie wirklich Singer/Songwriter. Ich war für mich immer nur auf der Suche nach neuer Kunst, die nichts mit Recycling zu tun hat, sondern echt ist.

### **Im Song „Paradies“ singst du in einer Zeile: „Die Welt da draußen nimmt so kurz und schmerzlich Abschied, sie hat gemacht, dass meine Ex mein Baby abtrieb.“ Wie schwer fällt es dir, dich derart in deiner Musik zu öffnen?**

Beim Schreiben denke ich nie daran, wie das von außen aufgefasst werden könnte. Grundsätzlich finde ich es tierisch, dass ich mich selbst mit meiner Musik so befreien kann. Das hat was von heulen. Ich würde mich selber verarschen, wenn ich nicht ehrlich in meinen Lyrics wäre. Dann hätte es nicht diesen Entladungscharakter. Diese Ehrlichkeit kann zum Teil krass klingen, es kann aber auch zu was total Kitschigem führen, einfach, weil man sich danach fühlt. Aber dann ist das halt so. Beim Musikmachen versuch ich so wenig wie möglich, mich von außen zu betrachten und mich stattdessen immer wieder selbst in Frage zu stellen.

Fayzens „Meer“ (Universal Music) ist ab dem 31.5. im Handel zu erwerben; [www.fayzen.de](http://www.fayzen.de)